

(1570), sowie an der eingeleiteten Revision der Bulgen hatte Carl Antheil, wenigleich in geringerm Grade. Seine hauptsächlichste Sorge war nunmehr die ihm schon seit 1560 anvertraute Diöcese, um so mehr, da man nirgends so sehr, wie in Rom selbst, mit der Vollziehung des Tridentinums Ernst machte und Pius IV. feierlich erklärte: „Es ist unser fester Voratz, das Tridenter Concil noch durch unser päpstliches Ansehen zu bekräftigen. Schon jetzt erklären wir, daß kein Bischof unter irgend einem Vorwande sich seiner Herde entziehen dürfe. Schon jetzt erklären wir, daß der Verordnunge der Synode gemäß in Rom und Bologna Seminararien errichtet werden sollen, auf daß wir am heilsamsten mit dem guten Beispiele vorangehen.“ Dieses Beispiel mußte in Carl den Wunsch steigern, daß die Synodalbeschlüsse, die er in drei langen Tafeln aufgezeichnet und seinem Gedächtniß eingepägt hatte, durch ihn in der umfangreichen Kirchenproving von Mailand, die 15 Bisthümern über eine halbe Million Seelen faßte, eine Wahrheit werden. In der That bedurfte dieser große Sprengel einer völligen religiös-sittlichen Erneuerung. Politische Umwälzungen und Kriege, bei den höheren Ständen die in Italien weit verbreitete Begeisterung für das erneute Heidenthum, beim Volke Aberglaube und Ausschweifung, beim Clerus Verkommenheit und Trägheit, hatten die Erzdiöcese im Ganzen in einen verwaorlosten Zustand versetzt. Zwar hatte Carl seinem Generalvicar die ausführlichsten und gemessensten Instructionen ertheilt, namentlich häufige Visitationsreisen anempfohlen; hatte, um sich dem Volke als einen Vater zu erweisen, alle Einkünfte seiner Stelle für nützliche und wohlthätige Anstalten verwendet; hatte, um den Clerus zu heben, durch den Jesuiten Palmius zu Mailand ein Collegium dieses in frischer und lauterer Begeisterung wirkenden Ordens errichten lassen, und hatte nach Publication des Tridentinums und Verpflichtung auf dasselbe auf der Diöcesansynode vom Jahre 1564 durch seinen zweiten Generalvicar Ormanetti bereits die Vorbereitungen für die Errichtung von Seminararien treffen lassen. Allein von allen Seiten erhob sich Widerspruch und Widersetzlichkeit; die Wiederherstellung der künftigen Ordnung dünkte den Zucht- und Weisheitslosen ein unerträgliches Joch, um so mehr, weil in seiner benachbarten Diöcese mit gleichem Ernste verfahren wurde. Der Mißbrauch pochte auf das Recht der Verjährung. Recht scheinheilig geberdete sich die geistlose Behaglichkeit, deren letzte Stunde gekommen war, und deren Hauptstollwerke, wie gewöhnlich in jener Zeit, die Alfter waren. Die Reaction weniger des Volks als des Clerus war so groß, daß der Generalvicar, durch die Wucht des Widerstandes entmuthigt, wiederholt um seine Entlassung bat. Da hielt sich Carl für verpflichtet, als der bestellte Hirte selbst für kirchliche Ordnung und gegen den bösen Geist zu kämpfen; hatte doch die Diöcese seit einer Reihe von Decennien keinen

ihrer Oberhirten, immer nur Stellvertreter derselben gesehen. Auf inständiges Bitten ward ihm erlaubt, seine Diöcese auf einige Zeit zu besuchen, und es ward ihm, damit auch die Reise für den heiligen Zweck der Reform verwendet werde, die Würde eines apostolischen Bevollmächtigten für ganz Italien verliehen. Allein es bedurfte vor dem Volke dieser äußern Beglaubigung nicht. Der Ruf seiner Heiligkeit und seines frommen Eifers eilte ihm voran und bereitete ihm überall einen Empfang aus wahrer Verehrung und Liebe. Am 28. September 1565 hielt er unter dem Jubel des Volks seinen feierlichen Einzug in Mailand und predigte am folgenden Tage über den Text: „Ich habe sehnsüchtig verlangt, mit euch das Osterlamm zu essen.“ Die Ahnenbilder, die man an seinem Palaste angebracht hatte, ließ er entfernen und an ihre Stelle das Bild seines großen Vorgängers Ambrosius setzen, den er sich, wie sein Wirken beweist, zum Vorbilde gewählt hatte. Am 15. October hielt er das erste Provinzialconcil, welches die Einschärfung der Pflichten der Geistlichkeit, gemäß den Bestimmungen des Tridentinums, zu seinem Hauptgegenstande hatte. Die kaum begonnene Seelsorge wurde aber unterbrochen durch die Abberufung nach Rom; Carl mußte hier die traurige Pflicht erfüllen, dem sterbenden Papst die Erbstungen der Religion zu bieten. Pius IV. starb in den Armen des geliebten Neffen den 10. December 1565. An der Wahl des würdigen Pius V. hatte Carl wesentlichen Antheil, aber seine erste Bitte an denselben war, in seine Diöcese zurückkehren zu dürfen. Sie ward ihm, wie wohl ungern, gewährt, und er konnte von nun an (5. April 1566) ungetheilt seiner Gemeinde leben.

In dem reichen Gemälde der hiermit begonnenen Pastoralthätigkeit Carls steht im Vordergrund seine Sorge für Bildung des Clerus. Als vorzügliches Mittel für diesen Zweck galt ihm die Abhaltung von Provinzial- und Diöcesansynoden, indem er von dem Gedanken ausging, nichts könne den Hirteneifer der Seelsorger mehr erwecken und beleben als die gemeinsame brüderliche Berathung, wie der Aberglaube beseitigt, die Häresie ausgerottet, das Volk belehrt und erbaut werden könne; denn nicht um ein bloßes Vollziehen des Tridentinums war es ihm zu thun, — auch der Geist der Gemeinschaft, der jene Beschlüsse geschaffen, sollte mit seiner wachsenden, bildenden und erhebenden Kraft forterhalten werden. Die Berathungen über die Mittel, die Gemeinden vor Häresie zu bewahren, über die Verbreitung guter Bücher, über die Verwaltung des Predigtamts und Bußsacraments, welcher letztere Gegenstand unsern Heiligen zur Abfassung seiner unvergleichlichen „Anweisung für die Reichsväter“ der Stadt und des Sprengels von Mailand veranlaßte, über die Abhaltung des Gottesdienstes und die Herstellung eines auf religiöser Grundlage ruhenden Volksschulwesens, worüber er seine Ideen in der trefflichen Schrift „Satzungen und Regeln der